Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 229 (1950)

Artikel: Wenn am Walde die Rosen blüh'n : histor. Skizze

Autor: Lötscher, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn am Walde die Rosen blüh'n

Hiftor. Stizze von E. Lötscher.

Ju oberst im Flachtal, auf aussichtsreicher, sonniger Höhe, oberhalb des Dorfes, stand zu Beginn des 14. Jahrhunderts Burg Goldenberg, Stammsis der Edlen von Goldenberg.

Dermalen, man schrieb das Jahr 1316, bewohnte Ritter Egbrecht mit Krau und Kindern die Burg seiner Vätter. Seit wenigen Monaten beherbergten diese eine jugendliche Base bei sich, die verwaiste Irmintaut von Bolsensberg, deren Bater im Dienste des Herzogs von Ssterreich in der Echlacht am Morgarten von den Eidgenossen erschlagen worden war. Nach dessen Sod, Irmintrauts Mutter hatte schon vor Jahren das Zeitliche gesegnet, siel das Lehen an die Grafen von Rapperswil zurück, von denen es Herr Hermann emp fangen, wodurch die blonde Irmintraut heimatlos wurde. In ihrer Not suchte sie bei ihren weitläufig Verwandten auf Goldenberg Unterfunft. Diese wurde ihr nur wider-willig geboten, denn Frau Brunhilde war geizig, und Irmintraut mußte, wie Aschenbrödel im Märchen, die

niedrigsten Magddienste verrichten.

3

1

1

e

n n

e:e

B

Im Sonnenbrand eines heißen Augusttages schnitten die Bauern im Tale das Korn. Heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder, die fernen Berge standen verschwommen im Nachmittagsdunst, die Luft slimmerte, und sömmerliche Stille lag über dem Lande. Auch Goldenberg lag wie ausgestorben. Ritter Egbrecht war am frühen Morgen mit Frau und Kindern gen Hobenklingen ob Stein am Ahein auf Besuch geritten, ber Burgvogt mit dem Gesinde zu Tal gezogen, die Sommerfrucht einzuheimsen. Nur Irmintraut, eine Jungmagd und der alte Torhüter Berchtold blieben in der Burg zurück. Letterer machte auf dem Bänklein im Hof sein gewohntes Nachmittagsnickerchen, die im Hof sein gewohntes Nachmittagsnickerchen, die Magd hantierte in der Küche, und Irmintraut stand auf dem Söller der Burg und schaute sehnsüchtig über das zu ihren Füßen liegende Land hinweg. Der gen Norden steigende fühle Bald lockte sie, und kurzentschlossen steigende nicht wender, winkte Hettor herbei, der bellend an ihr emporsprang, und schritt an dem schlasenden Torhüter vorbei, durchs offene Burgtor ins Freie. Bald schritt sie im Schatten alter Buchen und Tannen leichten Fußes durch den Bald. Kein Lüftschen bewegte die Wipfel der Bäume. Auch das Bild batte sich ins tiefste Waldesdunkel zurückgezogen. Feiers hatte sich ins tiefste Balbesbunkel zurückgezogen. Feiersliche Stille umgab bas junge, blonde Mädchen. Leicht ansteigend, gelangte Irmintraut zu einer Waldlichtung. Sie legte sich unter einer mächtigen Siche ins grüne Moos, und Heftor folgte ihrem Beispiel, indem er sich zu ihren Züßen niederlegte. Die Hände hinter ihrem Röpfchen verschränkt, blickte sie zum wolkenlosen Simmel empor und träumte still für sich hin. Ihre junge Brust hob und sentte sich leise, und bald sielen ihr die Augen zu. Auhige Atemzüge bekundeten, daß sie eingeschlafen. Der treue Heftor wachte über seine junge Herrin. Den Kopf zwischen die Vorderfüße gelegt, lag er blinzelnd zu ihren Füßen. Ab und zu, wenn es im Unterholz knackte, hob er sein zottiges Haupt und ließ

ein leises Knurren hören. Geraume Zeit später trat jenseits der Waldlichtung ein stattlicher Hirsch durchs Unterholz. Heftor hob seinen Kopf. Das Jagdfieber fam über ihn, mit einemmal schoß er pfeilschnell über die Wiese. Der Hirsch wandte sich erschrocken zur Flucht, und hettor sette ihm nach. Bald verlor sich sein Bellen

im dichten Walde.

Irmintraut aber hörte von alldem nichts. Ein füßer Traum hielt sie umfangen. Auf ihren Lippen schwebte ein holdes Lächeln. Ein Sonnenstrahl fiel durch die ein holdes Lächeln. Ein Sonnenstrahl siel durch die Zweige auf ihr blondes Köpschen und wob ein golden Diadem um ihr Haupt. Sie träumte von einem jungen, schmucken Nitter, der auf feurigem Hengst von fern her auf Goldenberg geritten kam und sich die arme Irmintraut als Ehegemahl erkürte. Und sie träumte weiter. Doch eine Falte grub sich in die weiße Mädchenstirne. Nitter Egdrecht und Frau Brunhilde wiesen dessen. Aitter Gebrecht und Frau Brunhilde wiesen dessen. Burg verließ. Un dessen Stelle kam ein anderer. Ein ältlicher Nitter, mit seistem, ausgebunsenem Besicht. ältlicher Nitter, mit feißtem, aufgedunsenem Gesticht, spärlichem Haarwuchs und einem Schmerbäuchlein, der seinen Neichtum an Irmintrauts Jugend eintauschen wollte. Dieser Freier fand Gnade vor den Augen der Verwandten. Mit Gewalt wollten sie es erzwingen, daß sie dessen Berbung annehme, da trat der junge, braunlockige Ritter über die Schwelle und zog sie an seiner Hand mit sich fort. Er seste sie auf seinen Hengst und führte sein blondes Lieb auf seine Burg, die mitten im Balde versteckt lag. Und wieder trat ein seliges Läckeln auf ihre roten Lippen.

Ein schlanker, braunlockiger, jugendlicher Jäger, den Speer in der Hand, schritt durch den Wald. Aus seinem von der Sonne gebräunten, fühnen Gesicht, schauten zwei warmblickende Augen. Jest entdeckte der junge Jäger das schlasende Mädchen und jäh hemmte er seinen Zuß. Ein zufriedenes Lächeln huschte um seinen dunkelbeschatteten Mund.

"Baldfeel" kam es leise über seine Lippen, und wie trunken ruhten seine Augen auf dem süßen Gesichtchen der schönen Schläferin. Verführerisch lockte ihr roter Mund. Zwischen den Rubinlippen schimmerten blendend weiße Zähne hervor, dunkle, lange Seidenwimpern verbeckten die blauen Augensterne, der junge Jäger konnte sich nicht satt schen an der holden Menschenblume, die gebell an sein Ohr. Aufblickend gewährte er einen mächtigen Hund, der quer über die Biesen daherstürmte. Sosort sprang er auf seine Füße.

Zu gleicher Zeit schlug auch Irmintraut die Augen auf, und als sie einen fremden Menschen erblickte, stieß

fie einen leisen Schrei aus und erhob fich.

"Fürchtet Euch nicht, hochedles Fräulein, ich füge Euch fein Leid zu", wandte sich der junge Jäger an das verwirrte Mädchen, indem er sich artig vor ihm verneigte.

"Ruhig, Heftor!" gebot Irmintraut dem knurrenden Hund, der Anstalten traf, den fremden Jäger anzufallen. Knurrend gehorchte das folgsame Tier und schmiegte sich eng an seine Herrin, den Frembling keinen Augenblick außeracht lassend.

"Berzeiht, wenn ich Euch erschreckt! Ich glaubte, eine Baldelfe vor mir zu haben, und freue mich, daß mir statt einer solchen, ein menschliches Besen entgegentritt."

Irmintraut errötete unter seinen heißen Blicken. "Gibt es denn wirklich Waldelfen?" fragte sie zweistelns

"Gewiß! Ihr selbst, hochebles Fräulein, seid eine solche!" meinte der schmucke Jäger lächelnd.

"Nicht doch, Herr! Ich bin nur eine arme Baise, die froh ist, auf Goldenberg Unterkunft gefunden zu

haben. Es geziemt mir nicht, daß Ihr mich als Edelfräulein anredet."

"Eine arme Baise seid Ihr? Mich beucht, Ihr wäret zur Königin geboren!" entgegnete ber Fremdling bewundernd.

"Ber seid Ihr, daß Ihr so zu mir sprecht?" fragte Irmintraut leise.

"Ein Jünkerlein von der Girsburg herab, das zurzeit bei seiner Muhme auf dem Schloß zu Andelsingen weilt, den die Sommersstille in den Wald gezogen, um Elsen zu suchen. Ihr seht, das Glück war mir hold."

Irmintraut mußte läscheln. Sie dachte an ihren Traum und dessen scheinsbare Erfüllung. Doch sie wurde wieder ernst.

"Eine schöne Else, die auf Goldenberg wie die geringste Magd behandelt wird", kam es bitter über ihre Lippen.

So seid Ihr Irmintraut von Wolfensberg, die auf Goldenberg gefangen gehalten wird?"

"Nein, nein, saget das nicht, Herr! Go gar schlimm

ist es nicht", stieß Irmintraut erschrocken aus. "Und doch scheint es mir so. Nie trifft man Euch in Begleitung Eurer Sippschaft. Auch heute hat man Euch zu Hause gelassen, dieweil die stolze Sippschaft hoch zu Pferd durch Andelsingen ritt. Wist Ihr, was man sich

zu Andelfingen erzählt?"
Irmintrauts Augen hefteten sich qualvoll auf das hübsche, erregte Gesicht des Junkers, daß dieser jäh verstummte.

"Berzeiht – ich wollt Euch nicht weh tun! Bin doch ein ungeschickter Tölpel, oder nicht?"

Ein webes Lächeln huschte um Irmintrauts Mund. Die Sorge bes Junkers um ihr Bohlergehen erfüllte sie mit stiller Freude

fie mit stiller Freude. Plaudernd schritten sie Seite an Seite durch ben stillen Bald. Irmintraut erzählte ihm von ihrer einfamen Jugend auf der hochgelegenen Burg im Tößtal, während der Junker dem Silberklang ihrer melodischen Stimme lauschte.

Als getreuer Paladin folgte Heftor den beiden auf dem Juße. Wie seine Herrin, faßte er ebenfalls Jutrauen zu dem fremden Junker. In der Nähe der Burg traten sie aus dem Walde. Am Waldsaum blühten Heckenröschen, eine feierliche Stille umgab die beiden jungen Leutchen, das Glück lachte aus beider Augen.

"Es wird Zeit für mich in die Burg zurückzufehren!" sagte nach geraumer Weile Irmintraut. Ein Schatten

lag auf ihrem hübschen Gesichtchen. "So bald schon?" rief Gyr erschrocken aus.

"Niemand weiß, daß ich heimlich aus der Burg gewichen bin. Wenn mich der
Burgvogt sieht, wird er
mich bei Frau Brunhilde
verklagen, und diese wird
mich schelten. Doch wisset,
es ließ mich nicht in dem
grauen Steinhausen, dies

weil draußen der nahe

Wald lockte.

"Ich verstehe, Fräulein Irmintraut! Doch tröstet Euch mit mir, auch ich bin meiner Muhme bavongelausen, dieweil sie im Armstuhl eingenickt. Auch sie wird schelten, wenn es auch nicht bös gemeint ist. Müsset wissen, ich bin nur für wenige Tage bei ihr auf Besuch; denn bald trete ich für ein Jahr in den Dienst der Grafen von Lenzburg, daher solgte ich dem Drängen der Muhme, ihr einige Tage Gesellschaft zu leisten."

"So werdet Ihr die Gegend bald verlaffen?" Irmintrauts Stimme bebte.

"Ja – wenn nunmehr auch ungern. Doch wisset, über's Jahr kehre ich nach Hause."

"Dann werdet Ihr mich vergeffen haben!" fam es

leise von Irmintrauts zuckenden Lippen.

"Bie sollte ich je diese köstliche Stunde vergessen!" Tief senkte sich sein Blick in die stablblauen Augen der holden Maid, daß Irmintraut sich errötend abwandte.

"Erfüllet mir eine Bitte, Fräulein! Wenn Euch je das Joch auf Goldenberg zu hart und schwer werden soll, dann suchet bei meiner Muhme zu Andelfingen Schuß, sie war eine gute Freundin Eurer Mutter." Irmintrauts Augen leuchteten jäh auf.

"Oh, wenn ich das dürfte! Doch sie kennt mich ja

"Habet Vertrauen zu mir, Fräulein! Ich werde ihr ans Herz legen, daß sie in den nächsten Tagen gen Goldenberg reitet, um Euch fennen zu lernen. Sie hat oft von Eurer Mutter gesprochen und wisset, sie hat ein mitfühlendes Herz."



"Ich glaub Euch! Doch meine Base bulbet nicht, daß

ich mich vor Gäften sehen laffe.

Diese Sorge überlaßt mir! Meine Muhme wird sich nicht abweisen lassen, ohne mit Euch gesprochen zu haben. Und wenn es Euch einmal schwer ums Herz wird, vergesset nicht, daß ich über's Jahr, wenn am Walde die Rosen blüh'n, zurücktehren und Euch auf suchen werde."

Wieder erglühte Irmintraut.

"Bann reiset Ihr?" frug sie bange. "übermorgen reit ich gen Binterthur, wo der Graf von Lenzburg auf Besuch weilt."

"So bald schon?"

n

g

n

n

n

r

er

96

10

n

et

n

20

ie

ch

ir

15

ch

ft

g,

10

je

n."

8

r

ie

n

a

n

it

Er erwartet mich! Gerne würde ich die Reise um einige Tage aufschieben, aber es geht nicht."

Ein feuchter Schimmer trat in Irmintrauts Augen. "Gott schütze Euch und führe Euch gesund wieder in

die Heimat zurück!"

Junker Gyr von Gyrsberg faßte nach der schmalen, Hand Irmintrauts und schaute ihr tief in die Augen.

"Lebet wohl, Irmintraut, und vergesset nicht, daß Ihr zu Andelfingen immer willkommen sein werdet, wenn Ihr das Leben auf Goldenberg nicht mehr aus. hält. Über's Jahr, wenn die Rosen am Waldrand blühen, werde ich wieder kommen und dann . . .

Irmintraut riß sich plötslich los und stürmte davon. Die Trennung überwältigte sie, sie schämte sich der Tränen, derer sie sich nicht mehr zu erwehren vermochte.

Junter Byr schaute ihr erschrocken nach. Gar zu gerne wäre er ihr nachgeeilt, um sie ans Herz zu reißen, aber

er bezwang sich.

Irmintraut stand bereits unterm Burgtor und wandte noch einmal den Kopf zurück. Sie winkte ihm mit der Hand einen letzten Gruß zu und trat in den Burghof.

Junker Gyr stand wie gebannt und wartete, ob Irmintraut nochmals zurücksomme, aber nach vergeblichem

Warten machte er sich still davon.

Zu Andelfingen auf der Burg wurde er, wie erwartet, mit Schelten empfangen. Die Muhme war unzufrieden, daß sie der Neffe so schnöde im Stiche gelassen.

Verzeihet Muhme, der Bald lockte mich. Ich weiß, daß Ihr mir nicht länger zürnen werdet, wenn ich Euch

erzähle, wen ich getroffen."

Es muß wohl so sein! Du leuchtest ja wie das wahrhaftige Glück. Wer war es benn? Spanne mich nicht länger auf die Folter!"
"Irmintraut von Wolfensberg, die Tochter Eurer

liebsten Freundin!"

Wie? Und hast sie nicht hiehergebracht? Wo fandest du sie? Bie ich gehört, soll sie wie eine Magd gehalten werden."

Gyr erzählte der Muhme, wie er Irmintraut im Walde schlafend gefunden und was sie miteinander gesprochen. Wohlweislich verschwieg er ihr, welchen Eindruck sie auf ihn gemacht.

"Das arme Kind! Ich werde in den nächsten Tagen gen Goldenberg reiten. Am liebsten nähme ich sie gleich mit mir, aber mit Frau Brunhilde ist nicht gut Kirschen effen."

"Gewiß! Aber Ihr könntet von Zeit zu Zeit nach Irmintraut sehen, sie verdient es."

"Ei, ei, so begeistert sprichst du?" Byr errötete.

Es wird Euch nicht besser ergehen wie mir, Muhme!"

Diese blickte ben Neffen scharf an.

Gyr – halte bein Herz fest! Ich will nicht hoffen, daß du dem Kind meiner besten Freundin unnötige Hoff. nung gemacht?"

"Doch, Muhme, das habe ich! Ich habe sie ausdrücklich gebeten, wenn das Leben auf Goldenberg zu schwer für sie werde, bei Euch Schutz zu suchen. Habe ich un. recht getan?"

"Nein! Damit hast du mir aus dem Herzen gesprochen. Das weitere aber überlasse mir und sei versichert, daß ich das Kind nicht mehr aus den Augen lasse. Ich din das meiner Freundin selig schuldig."

"Ich danke Euch, Muhme. Nun ich das weiß, reise

ich" beruhigt gen Lenzburg."

"Ja, reise nur, vielleicht ist es besser so!" entgegnete die Muhme, da stieg Gyr das Blut heiß in die Ban-

gen. Er wußte, was sie damit meinte. Als er zwei Tage später von der Muhme Abschied nahm, machte er den Umweg über Goldenberg, in der stillen Hoffnung, Irmintraut noch einmal zu sehen, ehe er aus der Gegend ritt. Doch seine Hoffnung war vergeblich. Irmintraut war in der Burgküche beschäftigt und ahnte nicht, daß zwei Augen sehnsüchtig nach der Balbfee Ausschau hielten. So ritt benn ber Junker schweren Herzens gen Winterthur zum Grafen von Lenzburg.

Es brauchte keine geringe Überwindung für Frau Amalie von Andelfingen, auf Goldenberg einen Besuch zu machen, denn Frau Brunhilde hatte einst davon geträumt, Herrin von Andelfingen zu werden, doch Herr Anselm zog ihr die jugendliche Amalia von Schlatt

vor, was sie derselben nie vergessen konnte.

Kühl wurde sie von Frau Brunhilde empfangen, doch ließ sie sich deswegen nicht irre machen. Kaum saß sie in der Ritterstube, erfundigte sie sich nach Irmintraut und bat Frau Brunhilde, dieselbe sprechen zu dürfen. Mit offensichtlichem Widerwillen zog die Burgherrin die Glocke, worauf Irmintraut schücktern über die Schwelle trat. Bei ihrem Anblick flog ein gütiges Lächeln um den herben Mund des Gastes.

"Grüß dich Gott, Irmintraut! Wie sehr du beiner Mutter selig gleichst", begrüßte sie das Mädchen und mit einem Mal begriff sie Gyr.

"Komm, sets dich zu mir und erzähle mir von beiner Mutter!" Frau Amalia rückte einen Stuhl an ihre Seite und nötigte, sehr zum Verdruß Frau Brunhildes, das errötende Mägdlein, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Die bescheidene Art Irmintrauts gefiel Frau Amalia über die Maßen. Frau Brunhilde merkte es wohl und nach kaum einer halben Stunde gab sie Irmintraut mit den Augen zu verstehen, daß es nun genug sei. Dem Gast entging die stumme Augensprache keineswegs und er ärgerte sich darüber. Irmintraut aber erhob sich gehorsam, dankte artig für den Besuch und wollte das Gemach verlassen.

"Du mußt recht bald einmal zu mir auf Besuch fommen!" meinte Frau Amalia und wandte sich an

Frau Brunhilde.

"Nicht wahr, Ihr gestattet es gerne? Schickt sie mir nur recht balb ins Haus."

Wir wollen schauen, wie bald es sich machen läßt! Wir stehen nämlich mitten in der Sommerernte!" meinte

Frau Érunhilde zögernd.
"Es wird sich schon machen lassen, wenn die Ernte

vorüber ist, nicht wahr Irmintraut?"
Diese blickte scheu zu der Base hinüber und bemerkte beren steigender Unwille.

"Ich will es hoffen!" sagte Irmintraut und kehrte

an ihre Arbeit zurück.

Auch Frau Amalia erhob sich. Der Zweck ihres Kommens war erfüllt, sie zeigte keine Neigung, sich noch länger mit der Burgfrau zu unterhalten.

"Sie wird sie nie gehen lassen!" sagte sich die wackere

Krau, als sie durch den Tann heimwärtsritt.

Ihre Vermutung bestätigte sich. Der Herbst ging vorüber, der Winter zog ins Land, ohne daß Ir-mintraut den Weg auf Burg Andelfingen fand. Ihre Sippschaft vermied es absichtlich, das Gespräch auf die Andelfinger zu bringen und fester als je spannte Frau Brunhilbe Irmintraut ins Joch der Arbeit.

Irmintraut stand des Nachts oft am Fenster und starrte zum sternen. besäten Himmel auf, als warte sie auf ein Wun-der. Wenn ihr die aufgebürdete Last zu schwer vorkommen wollte, dachte sie an die Verheißung des ichonen Junkers, daß er wieder kommen werde,

wenn am Walde die Rosen blüh'n. Bis dahin aber war es lang. Das tagelange hinterm Spinnrocken siten bleichten ihre Wangen, ein leidender Zug stahl sich in ihr süßes Gesichtchen, der aber ihrer Lieblichkeit keinen

Abbruch tat.

Zuweilen kam Besuch, dann wurde Irmintraut fern gehalten. Nur wenn Nitter Hans von Wespersbühl herüber kam, dessen Bürglein oberhalb dem Einfluß der Thur in den Rhein stand, durfte sie sich im Bohn-gemach aufhalten. Nitter Hans war der letzte seines Stammes und trot seiner 55 Jahre noch unvermählt. Ein bewegtes Leben lag hinter ihm, das in seinem abgelebten, schwammigen Gesicht deutliche Spuren hinter-lassen. Sein Haupthaar war bedenklich gelichtet und seine bläulich angehauchte Nase verriet seine Vorliebe für einen guten Tropfen.

Längst ahnte Irmintraut, warum er so häufig auf Besuch kam. Es empörte sie, wenn die Mägde dieser Besuche wegen anzügliche Bemerkungen fallen ließen, beren Sinn ihr nicht verborgen bleiben konnte. In der

Tat kam er nur Irmintrauts wegen. Sie aber wich ihm nach Möglichkeit aus. Ihre Gedanken waren Tag für Tag bei Junker Byr.

So fam der Frühling herbei, und Irmintraut zählte die Tage, bis wieder am Walde die Rosen blühen würden. Ihre Hoffnung aber, daß mit den warmen Tagen Ritter Hans seine Besuche einstellen würde, erfüllte sich nicht. Eines Tages gingen ihr die Augen auf über die Gefahr, in welcher sie schwebte.

Ritter Egbrecht war über Land geritten, Irmintraut und Frau Brunhilde saßen im Wohngemach am offenen

Fenster und flickten Bäsche aus. "Du wirst nun im nächsten Monat einundzwanzig Jahre alt, es wäre an der Zeit, daß bald ein Freier fäme"' wandte sich Frau Brunhilde an Irmintraut.

Das Blut schoß dem Mädchen heiß in den Ropf. "Wer sollte ein armes Edelfräulein freien?" frug

es schüchtern.

Der Freier wäre bald gefunden, wenn du wenis ger sprode marest. Ober abnst du nicht, warum Ritter Hans von Wespersbühl so oft herüber tommt? Er wirbt schon lange um dich, boch du

weichst ihm absichtlich

aus."

Irmintraut erbleichte bis in die Lippen.

Wie - ich soll diesen Wüstling nehmen, der als len Mägden nachläuft?" "Dumme Sans! Auf

wen willst du noch war. ten? Solltest froh sein, einen wohlhabenden Ritter zu bekommen. Er wird dich auf den Händen tras

gen, dummes Ding!"

"Nie, nie!" stieß Irmintraut schaubernd aus. Und sie dachte an den Traum vom letten Sommer.

"Du glaubst wohl, daß du auf Goldenberg immer dein Gnadenbrot essen dürfest?"

Arbeite ich nicht dafür?" empörte sich Irmintraut. Der Eintritt der Obermagd unterbrach das Gespräch. "Bir reden nachher noch darüber!" stieß Frau Brunhilde zornig aus.

Irmintraut schwieg. Ein tiefer Etel stieg in ihr auf, daß man sie an einen alten Büstling verschachern wollte.

Zum erstenmal dachte sie ernstlich daran, die Burg heim, lich zu verlassen und bei Frau Amalia von Andelfingen

Schutz zu suchen.

An diesem Tage kam Frau Brunhilde nicht mehr auf ihren Plan zurück. In den folgenden Tagen aber unternahm sie noch oft den Versuch, ihr Mündel an den Gedanken zu gewöhnen, Ritter Hans auf seine Burg zu folgen. Irmintraut aber setzte jedem Versuch hartnäckigen Widerstand entgegen.



Wieder zog der Sommer ins Land, die Rosen am Baldrand blühten. Tag für Tag suchten Irmintrauts Augen den nahen Waldrand ab, denn nun mußte Gyr tommen und sie aus ihrer Gefangenschaft erlösen. Sie würde ihm als die geringste seiner Mägde dienen, gestand sie sich, denn es dünkte sie vermessen, zu denken, daß er sie als Weib begehre, so unbedeutend kam sie sich vor.

Woche um Woche ging vorüber, ohne daß Gyr fam, wie er versprochen. Umso häufiger erschien Ritter Hans.

An einem strahlenden Julitag ritt Nitter Egbrecht gen Winterthur. Der Burgvogt lag wenig unterhalb der Burg mit dem Gesinde der Heuernte ob, und Frau Brunhilde saß am offenen Fenster. Irmintraut stand am offenen Fenster in ihrer Kemnate und gedachte des schmucken Junkers, den sie täglich erwartete. Dröhnender Hufschlag schreckte sie jäh aus ihren Träumen auf. Sie beugte sich zum Fenster hinaus und suhr erschrocken zurück. Eben ritt Nitter Hans von Wespersbühl durchs Tor in den Burghof. Zitternd, flopfenden Berzens stand das Mädchen im Gemach. Jetzt kommt die Stunde, sagte sie sich, die ich im Traume schon einmal erlebt. "Gyr – komm und hilf mir!" flehte sie inbrünstig.

Doch kein Gyr kam, um sie an der Hand ins blühende Leben hinaus zu führen, dagegen trat Frau Brunhilde falt lächelnd ins Gemach und beschied Irmintraut in die Stube. Zitternd gehorchte diese. Doch war sie fest entschlossen, die Verbung des ihr verhaßten Aitters

abzuweisen.

Der Ritter verschlang Irmintraut mit heißen Blicken. "Jungfer Irmintraut, Ihr werdet es ahnen, was mich heute hiehergeführt. Burg Wespersbühl ist verwaist und wartet auf eine Herrin. Ich bitt' Euch um Eure Hand, schöne Irmintraut. Was mir an der Jugend abgeht, ersett Euch mein Reichtum. Ihr sollt es nie zu bereuen haben, denn ich liebe Euch!" Der Freier schwieg und wartete auf Antwort.

"Erspart Euch weitere Worte, Ritter Hang! Ich verkaufe meine Jugend nicht", entgegnete Irmintraut

furchtlos.

Irmintraut! Bist bu von Sinnen?" schrie die erzürnte Muhme, indem sie dicht vor ihr Mündel trat. Es bleibt bei dem, was ich gesagt! Eher verlasse ich in dieser Stunde noch die Burg!" entgegnete Irmintraut fest.

"Gewiß! Aber nur mit mir, Schätzchen!" warf Ritter Hans lächelnd dazwischen und streckte seine Hand nach

Irmintraut aus.

Frau Brunhilde lachte höhnisch auf. "So ist's recht, wir wollen sehen, ob wir dich nicht zwingen können, zu tun, was wir wünschen!"

In Irmintraut aber erwachte der Stolz ihres edlen Geschlechtes. Blitschnell stieß sie den zupackenden Freier dur Seite, sprang an der vor Schreck erstarrten Muhme vorbei zur Türe und stürmte in den Hof hinunter. Frau

Brunhilbe fam wieder zu sich und stürzte ans Kenster. "Halte sie, halte siel" schrie sie dem alten Torwart zu, der im Hof stand und nicht begriff, wen er halten solle. Irmintraut aber jagte wie ein gehetztes Wild zum Burgtor hinaus und wandte sich dem nahen Walde zu.

"Tölpel!" schrie Brau Brunhilde "Hole den Burg. vogt, er soll sie mit seinen Leuten tot ober lebend einstangen und zurückbringen."
Ropfschüttelnd gehorchte der alte Mann. Der Burg-

vogt war sofort bereit, der Herrin zu dienen und jagte mit seinen Leuten und mit Heftor dem Walde entgegen.

Heftor sprang laut bellend voran. Doch nicht, um die junge Herrin abzufangen, sondern sie zu schützen. Irmintraut hatte einen Borsprung. Bon panischem Schrecken getrieben, irrte sie durch den Bald.

"Gyr, Gyr, fomm und hilf mir!" schrie sie in Tobesangst. Jest hörte sie das Schnauben Hettors, und neue Hoffnung beseelte sie.

"Hieher, Hettor! Komm, hilf mir, und laß es nicht zu, daß sie mich in die Schande zurückbringen", rief sie

und freudig bellend fegte Hettor heran. Gleichsam um ihr Mut einzuflößen, leckte der Hund ihr die Hand. Sein treuer Blick schien ihr zu sagen, daß er nicht gesonnen sei, sie schutzlos zu lassen. Irmintraut lief weiter. Doch bald darauf hörte sie die Meute

der Verfolger hinter sich. "Gyr, Gyr, tomm und hilf deiner Waldfee!" schrie das verängstigte Mädchen in den Wald hinein und

Doch es fam feine Antwort, nur das Echo ihrer eigenen Stimme und das Hohnlachen der Verfolger,

welche ihre Spur gefunden.

Bu gleicher Zeit sprang ein junger, schmucker Jäger über den Schüpbach, füdlich von Andelfingen und stieg behenden Zußes zum Wald empor, ein frohes Lächeln im sonnigen Gesicht. Die Liebe beslügelte seinen Fuß. Er dachte an ein blondes, blauäugiges Mägdlein, das er auf die Zeit vertröstet, wenn am Valde die Rosen blüh'n. Tagszuvor war Gyr von Gyrsberg auf dem Heimweg von Lenzburg begriffen, in der Burg zu Andelfingen zugekehrt, und die Sehnsucht tried ihn in Irmintrauts Nähe. Heute trug er keinen Speer mit sich, das Wild war sicher vor ihm.
"Waldsee, du süße!" rief er jubelnd aus und drängte

weiter. Die blonde Maid nahm seine Gedanken so sehr gefangen, daß er des Weges nicht achtete und sich verlief. Kopfschüttelnd stand er vor einem undurchdring. lichen Dickicht. Noch stand er unschlüssig im Walde, als ein wilder Schrei durch den Tann gellte, der ihn aufhorchen ließ. Hastig eilte er in der Richtung davon, woher der Schrei gekommen, der sich eben jest noch gellender wiederholte und in den sich wütendes Hundes gebell mischte. Junker Gyr sprang über Stock und Stein, mitten durch das dichte Gebüsch, unbekümmert darum, daß ihm die Zweige ins Gesicht schlugen. Nahe Stimmen verrieten ihm, daß er den richtigen Pfad eingeschlagen und jetzt erblickte er zwischen den Tannen etliche Männer, die im Halbkreis ein Mädchen um-ringten, welches Heftor, der Schloßhund von Goldenberg, zornig bellend beschützte. Vorwärts eilte er, der bedrohten Jungfrau beizusteben. Das weiche Moos bämpfte seine Schritte. Jest wandte das verängstigte Mädchen ihm das Gesicht zu und Gyr erkannte Irmin-

traut, seine Baldsee. "Zurück!" schrie er mit blisenden Augen, da wandten fich die Männer zornig gegen ihn. Blitschnell bahnte

er sich einen Weg in den Ring und stellte sich heraus. fordernd neben die bedrohte Jungfrau, die ihm freudezitternd die Arme entgegenstreckte.

Der Burgvogt verzog sein Gesicht zu einer grimmigen

Fratse.

"Auf, Burschen, packt die Ausreißerin!" rief er und trat drohend näher.

Gyr von Gyrsberg maß ihn mit zornigen Augen.

"Zurück, oder ich vergesse mich!" "Scher dich zur Hölle, Knabe!" fluchte der Burgvogt finnlos und brohend traten die Knechte heran.

Irmintraut ließ aus Kurcht, daß ihrem Retter ein Leid geschehen fönnte, Heftor los, den sie bisher faum zu halten vermochte.

"Faß, Heftor, faß!" befahl sie, und mit einem Satz überrannte der treue Hund den Bogt. Die Knechte wichen erschrocken zurück. Fluchend erhob sich

"Hieher, Heftor!" schrie er zornig, doch der Hund gehorebte ihm nicht.

der Gefällte.

"Brav, Heftor, brav!" lobte ihn Gyr und wandte sich an die Knechte. "Macht daß ihr fortfommt, herrschte er sie grimmig an.

"Nichts da, ihr bleibt! Wir muffen sie tot ober lebend nach Hause brin-gen", erwiderte der Bogt. Die Knechte zögerten, da fiel Gyrs Auge auf einen Buchenast, der hinter ihm am Boben lag. Blitschnell hob er ihn vom Boben.

"Wer nicht augenblicklich gehorcht, den lasse ich mit Auten streichen", trieb der Burgvogt seine Leute an, und widerwillig drangen die Knechte auf Gyr los. Doch der erste wurde von Heftor zu Boden gerissen, den zweiten schlug der Junker mit dem Aft zu Boden, da wichen die Knechte fluchend zurück.

"Melde beiner Herrin, daß Irmintraut fortan unter bem Schutz der Gyren von Gyrsberg steht!" rief Gyr schneidend und zog sein blondes Lieb mit sich fort.

Der Vogt wütete vergeblich, die Knechte, die Irmintraut wohl mochten, weigerten sich, Hand an sie zu legen, fluchend trat der Burgvogt mit ihnen den Rück.

weg an. "Du armes Lieb, wie sehr hat man dir zugesest!" tröstete Gyr das verängstigte Mädchen. Jest, wo die Sefahr vorüber, trat bei Irmintraut der Rückschlag ein. Sie setzte sich auf eine umgeworfene Tanne und verbarg

bitterlich schluchzend ihr Gesicht in beide Hände. Byr ließ fie gewähren und wartete geduldig, bis ihre Tränen versiegten.

"Ich danke dir, Gyr! Dh, ich habe mich fast heis ser geschrien, als die Berfolger hinter mir her was ren", sagte Irmintraut mit tränenüberströmten Mugen.

Und sie erzählte erglühend vor Scham, wie es ihr ergangen und wie sie dem ungeliebten Freier ents flohen.

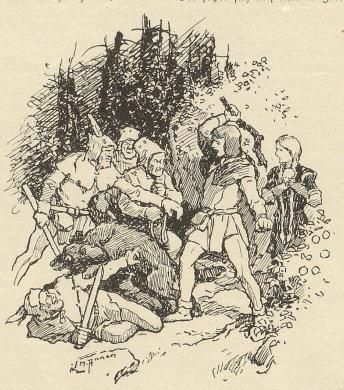
Gyr beugte sich zu ihr nieder und füßte ihren bebenden Mund.

"Sorge dich nicht, Lieb. ste! Jest will ich dich fest. halten, meine Irmintraut. Romm, ich bringe dich zu meiner Muhme nach Uns delfingen auf die Burg. Dort wirst du aut aufgehoben sein und über's Jahr hole ich dich als

mein Beib auf Burg Gyrsberg."

Verschämt schmiegte sich Irmintraut in Gyrs starte Mrme.

"Wenn am Walde die Rosen blüh'n ..." flüsterte sie wie im Traume und bot ihm willig ihren blüten, reinen Mund.



Bauernhochzeit

Wenn der Holunder blüht, Dann freuen sich Anger und Garten; Wenn der Holunder blüht, Mag Lieb' nicht auf Liebe warten.

Das ist der Sehnsucht Zeit, Die weißen Dolden prangen: Die Rammern find fühl und bereit, Heimliche Lust zu empfangen.

Wie leuchten Hof und Heim! Es redet der Kelder Schweigen: Brot und Honigseim, Wir geben's dem Fleiß zu eigen.

Liebe, schau' nicht zurück, Schenken und nehmen ist Wonne! Herb schmeckt bas Bauernglück, Aber es blüht in der Sonne.

Alfred Huggenberger.